

Sohn. Muß den durchaus jemand da sein, so will ich für dich gehen, ich bin gesund und stark, ich kann das Wetter besser ertragen als du.

Fast mit Gewalt zog nun der achtzehnjährige Peter seinem Vater den Mantel wieder ab, hing ihn sich um, nahm die Lanze und schritt zur Thür. Der Vater aber belehrte ihn, was er alles in diesem Amte zu thun hätte, und kehrte dann wieder, den guten Sohn segnend, in sein Stübchen zurück. Peter aber, obgleich er den ganzen Tag gearbeitet hatte, horchte doch genau auf den Glockenschlag, den er zu rufen hatte, denn ihn hielt das frohe Bewußtsein wach, seinem Vater eine Beschwerde abgenommen zu haben. Als er nun erst einmal dieß gethan hatte, so litt er es nun nie wieder, daß sein alter Vater in stürmischem oder rauhem Wetter hinaus ging, sondern übernahm dann immer die Nachtwache.

Als die Leute in dem Orte, worin Richard und Peter wohnten, dieß hörten, hatten sie den guten Peter sehr lieb, und thaten ihm gerne einen Gefallen. Lange nachher als sein Vater schon gestorben war, gedachten sie noch des guten Sohnes, und er lebte, obgleich zeitlebens arm, doch froh und glücklich.

16.

Der stöbige Ochse.

Ein Hirte war im Begriff eine Heerde Ochsen nach der nächsten Stadt zu treiben, um sie dort zu verkaufen. Zu seinem Gefährten und Gehülfen hatte er einen Hund, der unermüdet die Heerde umkreisete, die Säumigen durch Bellen antrieb, und die vom Wege Abgewichenen wieder zurückbrachte, dabei that er aber keinem Thiere etwas zu Leide, sondern er schreckte und warnte sie nur durch sein Bellen. Unterwegs ruhte der Hirte am Abhange eines Hügels aus, um sein Mittagsbrod zu verzehren, seine Heerde lagerte sich theils um ihn her, theils weidete sie